



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Auf dem Friedhof in Triashill

Auf dem Friedhof in Triashill

Sinsam und allein sitze ich auf dem Stein vor dem Kreuz in der Mitte unseres Friedhofes. Erhabene Abendstille auf dem Gottesacker! Wahrlich hier ist ein heiliger Ort! Vor mir liegt der Grabeshügel von Vater Ignatius Krauspenhaar, einem früheren Weltpriester, der im Jahre 1909 in die Kongregation der Mariannahiller Missionare eintrat. Die sinkende Sonne sendet ihre letzten Strahlen durch die hohen Zypressenbäume auf das stille Grab. Rosen, Kronlilien und Fuchsen zieren es. Das eiserne Kreuz ist ganz von Epheu umrankt. Nur die Inschrift ist frei.

P. IGNATIUS

gest. 7. 10. 1919

R. I. P.

Der 7. Oktober 1919 war sein Todestag. Unsere Christen verehren ihn wie einen Heiligen. Ein eingeborener Lehrer sagte öfters: „Zu Häupten des Vaters Ignatius möcht ich begraben sein. Dann würde ich drunten im Schoß der Erde traute Zwiesprache mit ihm halten und ihn um seine Fürbitte anflehen. Als Vater Ignatius sein Ende nahen fühlte, bat er Schwester Agatha, die damalige Oberin, und Schwester Monika, ihn zu stützen. Er schleppte sich die Altarstufen hinan, öffnete das Tabernakel und reichte sich selbst die heilige Wegzehrung. Bald darauf starb er im Fremdenzimmer des Schwesternhauses, in dem Battio jetzt seine Apotheke aufgeschlagen hat. Er war der einzige Priester hier zur Zeit der Influenza während des großen Weltkrieges. Durch seine nimmermüde Hingabe für die Kranken und Sterbenden zog er sich selbst die Grippe zu und starb nach wenigen Tagen, ein Opfer seines Berufes. Kein Priester war da, um ihm in seiner Todesstunde beizustehen. Als der herbeigerufene Missionar von der nächsten Station Monte Cassino kam, fand er eine Leiche.

Unsere jetzige Oberin, Schw. M. Gaudiosa, rechnet es sich zur besonderen Ehre, für den Schmuck seines Grabes zu sorgen. Zu gleicher Zeit ziert sie auch das Grab von Br. Theophilus Klossak, der dieses Jahr in Triashill starb. Wenn ich den Namen Theophilus höre, kommt mir sofort der Bruder in Erinnerung, der oft stundenlang in der Kirche kniete, um zu beten. Selbst in den letzten Tagen seiner Krankheit hörte er kniend das heilige Messopfer an. Keinen Liebesdienst hat Br. Theophilus abgeschlagen. Längere Zeit war er ganz allein auf Außenstation, mußte oft den ganzen Monat die Tröstungen des heiligen Messopfers und der heiligen Kommunion entbehren, sich oft mit einer spärlichen Kost begnügen, von Eingeborenen zubereitet. Er war stets heiter und zufrieden, wünschte nicht,

daß sich jemand um ihn bemühe, sondern bedauerte nur, daß er andern nicht helfen konnte. Als Br. Agidius, der Nachtwache bei ihm hielt, merkte, daß es mit Br. Theophilus zu Ende ginge, erhob er sich, um Vater Rektor zu wecken. Br. Theophilus meinte: "Aber warum denn so viele Geschichten machen? Ich kann allein sterben. Der Vater ist müde." Vater Rektor war gerade von einer vierzehntägigen Missionstour zurückgekehrt. Ruhig und friedlich verschied Br. Theophilus im Herrn im Beisein von zwei Priestern, von Br. Agidius und einen Netiveknaben, der mit dem Bruder Nachtwache hielt.



Schw. M. Alfreda und zwei eingeborene Kinder aus unserm Kinderheim am Grabe des hochw. Pater Ignatius.

Zu meiner Linken liegt das Grab von Veronika, einem Mitglied aus der Kongregation der Allerheiligsten Dreifaltigkeit. Ihre Mitschwestern sorgen für den Schmuck. Ich glaube, diese Stelle sollte der Platz sein für uns Schwestern. Bis heute ist noch keine Schwester in Rhodesia gestorben.

Schon viele Eingeborene haben auf dem stillen Friedhof ihre letzte Ruhe gefunden. Ihre Zahl könnte jedoch bedeutend größer sein. Die alten Heiden halten fest an ihrem Brauch, die Verstorbenen in den Felsen zu beerdigen. Der Priester hat viel gegen die heidnischen Gebräuche zu kämpfen, wenn er es erreichen will, daß wenigstens die Christen in geweihter Erde ruhen.

Mag es auch still auf dem Friedhof sein, so reden doch die Toten ein ernstes Wort! Schw. M. Daria C. P. S., Triashill.